



Europa als soziales Projekt?

Zum Liberalisierungsdrall der europäischen Integration

Martin Höpner

Fachtagung der Kooperationsstelle Hochschule-Gewerkschaften,
Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 24. Februar 2009





Asymmetrie von marktschaffender und sozialer Integration

Zwei Bekenntnisse der deutschen Politik: Zum Gemeinsamen Markt, zum Sozialen Europa.

Problem: Das eine ist verwirklicht, das andere ein politischer Wunsch.

Woher rührt diese Asymmetrie?

Antwort der Integrationsforschung: Integration als Nebeneinander unterschiedlicher Logiken. „Negative“, „positive“ Integration“.



Die „negative“ Integration

Zielt auf Beseitigung von Binnenmarkthindernissen, profitiert von der Weiterentwicklung des supranationalen Europarechts.

Kern der Römischen Verträge von 1957:

1. Europäisches Wettbewerbsrecht.
2. Vier Grundfreiheiten.

Ausweitung vor allem in dreierlei Hinsicht:

1. Anwendung des Wettbewerbsrechts auf Bereiche, für die es nicht gedacht war: Öffentliche Grundversorgung.
2. EuGH deutet Diskriminierungsverbote in Beschränkungsverbote um.
3. Bindung Privater (also nicht nur: Staaten) an die Grundfreiheiten.

„Negative“ Integration: Eine Erfolgsgeschichte!



Die „positive“ Integration

Andere Regeln, andere Dynamiken. Europäischer Sozialstaat kann nicht durch „Integration durch Recht“ geschaffen werden. Politische Mehrheiten, in aller Regel: Einstimmigkeit.

Gute Chancen, wenn alle gleich profitieren. Aber schlechte, wenn es Gewinner und Verlierer gibt:

1. Politische Interessengegensätze.
2. Unterschiedliche Wohlstandsniveaus.
3. Unterschiedliche „Spielarten des Kapitalismus“.

Beispiele: Aussichten auf ein europäisches Mitbestimmungsgesetz, auf europäische Tarifverträge.

Fundamentale Asymmetrie zwischen unterschiedlichen Modi der Integration!



Abgrenzung gegenüber alternativen Erklärungen

Punkt ist *nicht*:

1. Richter und Kommissare sind neoliberal. Mag im Einzelfall stimmen, ist aber nicht Ursache der Asymmetrie.

2. Effektives Lobbying der Arbeitgeber.

Sondern: Strukturelle, politökonomische Ursachen.



Chancen der „positiven“ Integration heute

Historisch beispiellose politikökonomische Heterogenität der Mitgliedstaaten.

Siehe Tabelle (Handout):

- Wohlstand;
- Sozialquoten;
- Deckungsgrade Tarifverträge;
- Organisationsquoten Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften.

Möglich: geringstmögliche Mindeststandards, Europa der unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Aber: Keine europaweite Harmonisierung, kein „europäisches Sozialmodell“!

Defizit der politischen, auch: gewerkschaftlichen Europa-Rhetorik.



Realität der „negativen“ Integration

Weiter: Anwendung des Wettbewerbsrechts auf neue Bereiche. Z.B. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk.

Entscheidendes Merkmal der gegenwärtigen Integrationsphase: Anwendung der Grundfreiheiten auf Bereiche, die der Integration nicht anheim gestellt wurden.

Steuerpolitik, Gesundheitspolitik, Antidiskriminierung, Goldene Aktien, Terrorbekämpfung...

...bis hin zu den jüngsten Urteilen zum Streikrecht (Viking, Laval).

Illegitime Übergriffe auf die Arbeits- und Sozialverfassungen der Mitgliedstaaten!



Was tun?

1. Kein „europäisches Sozialmodell“ im Entstehen begriffen. Sich nicht in die Tasche lügen, Europa-Rhetorik überdenken!
2. Politische Dimension der Integration stärken. Aber realistisch bleiben!
3. „Integration durch Recht“ kontrollieren, Grenzen der (negativen) Integration definieren. Widerstand gegen illegitime Übergriffe!



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!



Europa als soziales Projekt?

Zum Liberalisierungsdrall der europäischen Integration

Martin Höpner

Fachtagung der Kooperationsstelle Hochschule-Gewerkschaften,
Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 24. Februar 2009

